



Jahresbericht für das Jahr 2023

Inhalt

1. Zahlen und Fakten aus dem FKS	3
1.1. Anfragen und Belegung	3
1.2. Personelle Entwicklungen	3
2. Der Weg ins Frauen- und Kinderschutzhaus – Die Geschichte von Frau S.	4
3. Wir brauchen Täterarbeit!	8
4. Dankeschön	10

1. Zahlen und Fakten aus dem FKSJ

1.1. Anfragen und Belegung

Das Frauen- und Kinderschutzhaus Schwäbisch Hall erfasste im vorliegenden Berichtsjahr 72 Anfragen von Schutzsuchenden, Angehörigen, Institutionen und Hilfestellen. Bei 34 Fällen konnte eine Aufnahme in unserer Einrichtung angeboten und durchgeführt werden. Im Vergleich zum Vorjahr konnte die Aufnahmequote erhöht werden: 2022 lag sie bei 22%, 2023 bei 47%.

45 Frauen und 86 Kinder lebten im Jahr 2023 im Frauen- und Kinderschutzhaus Schwäbisch Hall. Dies entspricht einer Auslastung von 80,65%.

Nach wie vor ist der Bedarf nach Schutzräumen für von gewaltbetroffenen Frauen und Kindern deutschlandweit enorm und wird bislang nicht ausreichend gedeckt. Noch immer fehlen mehr als 14.000 Plätze in Frauenhäusern¹.



Quelle: Bundesweite Frauenhausstatistik 2023, Frauenhauskoordinierung e.V.

Die nicht vollständige Auslastung unserer Schutzeinrichtung im Jahr 2023 lässt sich durch fehlende personelle Ressourcen erklären, die im folgenden Abschnitt erläutert werden.

1.2. Personelle Entwicklungen

Im vorliegenden Berichtsjahr arbeiteten sieben Fachkräfte in der pädagogischen Arbeit und eine Hauswirtschafterin im Frauen- und Kinderschutzhaus.

Eine Mitarbeiterin mit einem Stellenumfang von 80% erkrankte im Sommer für mehrere Monate. Das Team des Frauen- und Kinderschutzhauses war für 4 Monate personell unterbesetzt.

Im Oktober ergaben sich dann erfreuliche personelle Veränderungen: Unsere Hauswirtschafterin erhöhte ihren Stellenumfang von 20% auf 30%. Zudem durften wir eine neue Kollegin mit einem Stellenumfang von 100% in unserem Team begrüßen. In

¹ <https://www.diakonie.de/informieren/infothek/2023/november/es-fehlen-mehr-als-14000-plaetze-in-frauenhaeusern>

der pädagogischen Arbeit ist das Frauen- und Kinderschutzhaus somit bei einem Stellenumfang von 560%.

	Teilzeit	Vollzeit	Aufgabenbereich
Mitarbeiterin A		x	Fachbereichsleiterin, Frauenberatung, Kinder- und Jugendbereich
Mitarbeiterin B	x		stellv. FBL, interne und proaktive Beratung
Mitarbeiterin C		x	Frauenberatung, Kinder- und Jugendbereich
Mitarbeiterin D	x		Frauenberatung, Verwaltung
Mitarbeiterin E	x		Frauenberatung, Öffentlichkeitsarbeit
Mitarbeiterin F <i>-aktuell im Krankenstand-</i>	x		Frauenberatung
Mitarbeiterin G	x		Kinder- und Jugendbereich
Mitarbeiterin H	x		Hauswirtschafterin

Weiterhin wird die Arbeit im Frauen- und Kinderschutzhaus ebenfalls von ehrenamtlichen Mitarbeitenden unterstützt und mitgetragen. Im Jahr 2023 waren 19 ehrenamtliche Kolleg*innen in verschiedenen Tätigkeitsbereichen aktiv.

- Notruf: 6 Kolleginnen
- Öffentlichkeitsarbeit: 1 Kollegin
- Kinderbetreuung: 2 Kolleg*innen
- Hausmeistertätigkeit: 1 Kollege
- Einzelfallhilfe: 4 Kolleginnen
- BiA: 5 Kolleginnen

2. Der Weg ins Frauen- und Kinderschutzhaus – Die Geschichte von Frau S.

Frau S. lebt seit vier Monaten im Frauen- und Kinderschutzhaus Schwäbisch Hall. Damals, als sie noch mit ihrem Freund zusammenwohnte, ging es ihr sehr schlecht. Er schlug sie immer wieder und drohte ihr jeden Tag, er würde sie finden, wenn sie ihn verlasse. Dabei gab es am Anfang der Beziehung doch glückliche Zeiten. Frau S. war sehr verliebt in ihren Freund, er war aufmerksam, romantisch und schrieb ihr sogar Liebesbriefe. Nach einiger Zeit kam es immer wieder zu kleineren Konflikten, bei einer

Diskussion packte Frau S. Freund sie fest am Arm, bei einem anderen Streit drohte er ihr mit körperlicher Gewalt. Danach entschuldigte er sich bei ihr und brachte ihr sogar Blumen. Frau S. war gerührt von der liebevollen Geste und meinte zu ihren besorgten Freundinnen, dass sie selbst ja auch nicht immer ganz einfach wäre.

Nach drei Jahren Beziehung wendet sich Frau S. verzweifelt an eine Beratungsstelle gegen häusliche Gewalt. Die kleinen Konflikte zu Beginn der Beziehung haben sich zu großen Streitereien entwickelt, die häufig in körperlicher Gewalt enden. Der Freund von Frau S. kontrolliert sie stetig, untersagt ihr den Kontakt zu ihren Freundinnen und verbietet ihr, ihrer Arbeit in einem Hotel nachzugehen. Nachdem er ihr beim letzten Streit gedroht hat, sie umzubringen, nimmt Frau S. Kontakt zu einer Mitarbeiterin der Beratungsstelle auf.

*In gewaltbelasteten Beziehungen entwickelt sich häufig eine ähnliche Dynamik. Keineswegs handelt es sich bei häuslicher Gewalt um eine einzelne isolierte Gewalttat. Vielmehr sprechen Expert*innen von einer Gewaltspirale, in der Übergriffe an Intensität und Häufigkeit immer mehr zunehmen und das Machtgefälle immer größer wird. Die Phasen der Versöhnung, der Reue und der Hoffnung auf eine gemeinsame, gewaltfreie Zukunft erschweren die Lösung aus gewaltvollen Beziehungen.*

GEWALT BEGINNT NICHT MIT SCHLÄGEN. GEWALT BEGINNT ALS GROSSE LIEBE

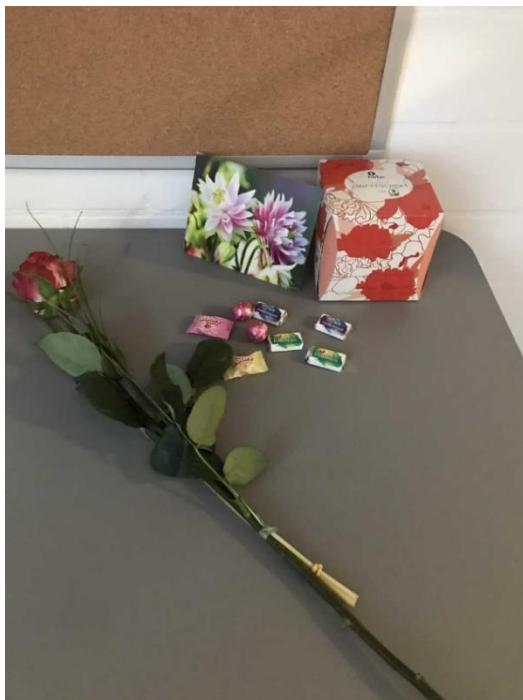


Im Gespräch bei der Beratungsstelle werden Frau S. verschiedene Wege aufgezeigt, wie sie die Beziehung sicher verlassen könnte. Frau S. entscheidet sich für eine

Aufnahme im Frauen- und Kinderschutzhaus Schwäbisch Hall. Gemeinsam mit der Mitarbeiterin der Beratungsstelle telefoniert sie dann mit einer Fachkraft des Schutzhauses. Nach der ersten Klärung wird ein Treffpunkt vereinbart, bei dem Frau S. von der Fachkraft abgeholt und ins Schutzhaus gebracht wird.

Im Frauen- und Kinderschutzhaus angekommen, zeigt die Mitarbeiterin des Frauen- und Kinderschutzhauses Frau S. die verschiedenen Räume und erklärt die Hausregeln. Die wichtigste Regel ist die Anonymität des Hauses zu wahren. Das bedeutet, dass Frau S. nicht erzählen darf, wo sich das Frauen- und Kinderschutzhaus befindet. Nun betritt sie zum ersten Mal ihr Zimmer. Es ist hell und freundlich und Frau S. hat ihr eigenes Badezimmer. Außerdem ein Bett, einen Schreibtisch und einen Kühlschrank. Die Küche teilt sie sich mit weiteren Frauen, die auf ihrem Stockwerk leben.

Frau S. freut sich über das Zimmer. Die Mitarbeiterinnen haben es sehr einladend für sie gestaltet. Im Badezimmer hängen frische Handtücher und sie findet eine kleine Auswahl an Hygieneprodukten. Blumen, Schokolade und eine Postkarte heißen sie in ihrer neuen Unterkunft willkommen.



*Unser Anspruch im FKSH SHA ist es, eine einladende Atmosphäre für neue Bewohner*innen zu schaffen. Dazu gehört u.a. die hygienische Reinigung der Zimmer vor Einzug durch unsere hauswirtschaftliche Mitarbeiterin, ein Willkommensgruß (siehe Foto), frische Bettwäsche und Handtücher sowie eine kleine Auswahl an Hygieneprodukten. Uns ist bewusst, dass der Weg zu uns nie ein einfacher sein wird. Jedoch möchten wir unser Bestes geben, das Ankommen leichter und warm zu gestalten.*

In der ersten Nacht schläft Frau S. jedoch sehr schlecht. Immer wieder wacht sie auf. Fragt sich, ob sie den richtigen Schritt gegangen ist. Ihre Gedanken kreisen in ihrem Kopf. Sie ist wütend und traurig. „Warum musste ich alles zurücklassen? Warum darf mein Ex-Freund sein Leben einfach ganz normal weiterleben? Ich muss auf alles

verzichten. Ich muss mich vor ihm verstecken...“. Und trotz dieser Wut und ihrer Trauer vermisst Frau S. ihren Ex-Freund in dieser Nacht schrecklich. In den nächsten Wochen werden die Gefühle der ersten Nacht immer kleiner und Frau S. merkt, wie sie sich entspannt. Sie hat Kontakt zu den anderen Frauen und deren Kindern. Manchmal kochen sie zusammen. Zwei Mal pro Woche hat sie Beratungsgespräche mit einer Fachkraft des Hauses, in denen sie ihre Gefühle offen kommunizieren darf. Frau S. spricht über Wut und Trauer, über das, was sie erlebt hat, aber auch über ihre Stärken, ihre Wünsche für die Zukunft und ihren Neuanfang. In der Hausversammlung, die einmal pro Woche stattfindet, tauscht sie sich gemeinsam mit den anderen Frauen des Hauses aus. Eine Mitarbeiterin begleitet das Gruppenangebot und gibt immer wieder Impulse zur Selbstfürsorge, Ressourcenfindung und Konfliktlösung. Frau S. fühlt sich wohl in der Hausgemeinschaft. An manchen Tagen verspürt sie immer noch Trauer, Wut oder Angst. Sie weiß, dass die Verarbeitung ihrer Erlebnisse ein Prozess ist. Seit vier Monaten lebt Frau S. nun im Frauen- und Kinderschutzhaus. In ihren Beratungsgesprächen geht es nun darum, eine Wohnung zu finden und ihre Arbeit als Hotelfachfrau wieder aufzunehmen. Frau S. ist sich sicher: Der Weg ins Frauen- und Kinderschutzhaus war für sie der Richtige.

*Nach Aufenthalt in einem Frauen- und Kinderschutzhaus gelingt es nach Angaben der Frauenhauskoordinierung e.V. 24% der Adressat*innen, eine eigene Wohnung zu beziehen. 17% der Frauen kehren in die Gewaltsituation zurück.*

Wohnsituation nach dem Frauenhausaufenthalt



3. Wir brauchen Täterarbeit!

Die Angebotsstruktur für Betroffene von häuslicher Gewalt im Landkreis Schwäbisch Hall wurde in den letzten 2 Jahren verbessert und ausgebaut. Die Fachberatungsstelle gegen häusliche Gewalt am Landratsamt wurde aufgebaut, das Frauen- und Kinderschutzhaus ist in eine neue, größere Immobilie, mit größerem Team und mehr Belegplätzen, umgezogen.

Dennoch bildet die Beratung und Unterstützung gewaltbetroffener Frauen in vielen Bereichen eine Form der Symptombekämpfung, die Ursachen der Gewalt und die Prävention zukünftiger Gewalthandlungen werden in dieser Hilfeform nur im begrenzten Rahmen angegangen. Die Arbeit mit den Tätern, also dem Personenkreis, der die Gewalt ausübt und die Verantwortung dafür trägt, ist eine viel deutlichere Fokussierung auf die Ursachen des Problems und im Idealfall eine Prävention vor zukünftigen Grenzüberschreitungen. Täter müssen mit den Folgen ihrer Taten konfrontiert werden und gleichzeitig ein Angebot erhalten, wie sie andere, gewaltfreie Handlungsstrategien erarbeiten können. Darüber hinaus formt die Arbeit mit Tätern auch eine Möglichkeit zur gesellschaftlichen Rehabilitation und Aufarbeitung.

Wir erleben in der Beratungsarbeit immer wieder, dass über den Verlauf mehrerer Jahre verschiedene Frauen durch denselben Mann Gewalt erlitten haben. Oder wir erleben Männer, die bereit und motiviert sind, Verantwortung zu übernehmen und ihr Verhalten zu ändern, die hierin aber keine passende Unterstützungsangebote in der Region finden können. Der Bedarf zeigt sich also deutlich in der alltäglichen Arbeit.

Methodisch wird Täterarbeit in der Regel als Gruppenprogramm angeboten. Die Zusammenarbeit in der Gruppe, die Interaktionen und die Gruppendynamik fördern das soziale Lernen. Die Gruppe ist die Voraussetzung dafür, dass Männer sich gegenseitig mit ihrem Fehlverhalten konfrontieren und dass sie Gewaltrechtfertigungen untereinander infrage stellen.

Inhalte der Täterarbeit sind unter anderem:

- Auseinandersetzung mit den eigenen Gewalthandlungen
- Tatrekonstruktion
- Auswirkungen der Gewalt auf die Opfer
- Erlernen von gewaltfreien Handlungsstrategien
- Erstellen von Notfallplänen
- Hinterfragen der eignen Rolle als Mann und/oder Vater
- Reflektion eigener Opfererfahrungen

Täterarbeit kann nur in enger, fortwährender Kooperation mit den anderen Institutionen gelingen, die bei Fällen häuslicher Gewalt involviert sind, also das Frauen- und Kinderschutzhaus sowie Fachberatungsstelle gegen häusliche Gewalt, das Jugendamt, die

Polizei, Justiz usw. In der Kooperation bedarf es regelmäßigen Austausch über die Fälle, Gefährdungspotential und die möglichen Perspektiven.

Trotzdem darf Täterarbeit natürlich nicht als einziges Allheilmittel betrachtet werden. Der Schutz der betroffenen Frauen muss hierin immer die oberste Priorität haben und Schutzmaßnahmen dürfen niemals mit der Begründung der Teilnahme des Täters an einem entsprechenden Programm eingeschränkt werden! Es kann sich hier allenfalls um die Ergänzung zu bestehenden Schutz- und Unterstützungsstrukturen gegen häusliche Gewalt handeln, die somit bei Gelingen langfristig einen Beitrag zum Opferschutz leisten könnte. Darüber hinaus darf Täterarbeit keine strafrechtlichen Sanktionen ersetzen. So wäre es beispielweise wünschenswert, dass die Teilnahme an einem Täterarbeitsprogramm im Zuge eines strafrechtlichen Verfahrens als Bewährungsaufgabe verhängt wird, aber eben zusätzlich zu einer regulären Strafe und nicht ersetzend. Unabdingbar sind Evaluationen zur Wirksamkeit von Täterarbeit und das Monitoring der Täter auch nach abgeschlossenem Programm. Selbstverständlich müssen wir bei Täterarbeit wie in allen Bereichen der Sozialen Arbeit davon ausgehen, dass die Bemühungen keine Früchte tragen oder durch individuelle sowie gesellschaftliche Faktoren erschwert werden.

Die Mitarbeiterinnen des Frauen- und Kinderschutzhauses möchten die kommenden Jahre das Thema Täterarbeit stärker in den Fokus stellen und hoffentlich gemeinsam mit anderen teilnehmenden Parteien des Runden Tisches „Gewalt gegen Frauen – gemeinsam gegen Gewalt“ uns zu diesem Thema weiterbilden und untersuchen, in welcher Form Täterarbeit im Landkreis Schwäbisch Hall vorangetrieben und verankert werden kann.

4. Dankeschön

Das Jahresmotto 2023 der Diakonie Deutschland lautet „#ausLiebe“. Johann Hinrich Wichern gibt vor 175 Jahren aus Nächstenliebe den Anstoß für die Gründung der Diakonie. Sein Ziel ist es, der verarmten Bevölkerung Hilfe und Unterstützung zukommen zu lassen. Heute ist die Diakonie ein weitverzweigter Sozialverband, der unterschiedlichste Zielgruppen unterstützt.

Nun drängt sich bei manchen sicherlich die Frage auf, was Liebe mit einem Frauen- und Kinderschutzhaus zu tun hat. Ist es doch oft eine ungesunde Vorstellung von Liebe, die häusliche Gewalt wachsen lässt. Doch es ist auch die Liebe, die diese Arbeit bereichert. Die Nächstenliebe, die uns dazu bringt, Adressat*innen Schutz und Sicherheit zu bieten.

„Dank und Liebe sind die großen Mächte der Welt“

Friedrich von Bodelschwingh

Liebe heißt auch manchmal, Teile der eigenen Freizeit zu geben, um anderen zu helfen. – Danke an alle ehrenamtlichen Kolleg*innen für ihren unermüdlichen Einsatz!

Liebe heißt auch manchmal, großzügig zu sein – Danke an alle Spender*innen, die mit ihrem Beitrag das Frauen- und Kinderschutzhaus unterstützen.

Liebe heißt auch manchmal, für andere zu kämpfen – Danke an alle Feminist*innen, die sich für Chancengleichheit einsetzen!

Zudem bedanken wir uns herzlichst bei allen Kooperationspartner*innen und Veranstalter*innen von Fachgruppen und Arbeitskreisen für die wertvolle Zusammenarbeit!

- Franziska Treffert, Fachbereichsleitung Frauen- und Kinderschutzhaus

